

C. Verhandlungen der Gesellschaft.

I. Protokoll der Mai-Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 29. April 1868.

Vorsitzender: Herr G. ROSE.

Das Protokoll der April-Sitzung wurde verlesen und genehmigt.

Für die Bibliothek sind eingegangen:

A. Als Geschenke:

CH. DE CUYPER, *Revue universelle des mines, de la métallurgie des travaux publics des sciences et des arts appliqués à l'industrie. Bureaux. 11me année. Livr. 5 et 6. 1867.*

Zur Geschichte der Museen der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. I. Das botanische Museum. II. Das zoologische Museum. III. Das mineralogische Museum. — Geschenk des Herrn AD. GOEBEL.

AD. GOEBEL, Ueber die von LOMONOSSOW edirten Cataloge des mineralogischen Museums der Akademie und deren Inhalt.

P. JERVIS, *The mineral resources of Central Italy. London. 1867.*

E. MARCHESI, *Cenno sulle ricchezze minerali dell' isola di Sardegna. Cagliari. 1862.*

Annales des ponts et chaussées. 1868.

A. DAUBRÉE, *Rapport sur les progrès de la géologie expérimentale. Paris. 1867.*

v. HELMERSEN, Das Vorkommen und die Entstehung der Riesenkegel in Finnland. Petersburg. 1867.

v. HELMERSEN, Bericht über eine Arbeit von Herrn Magister GOEBEL: Untersuchungen über den einst an der lappländischen Küste stattgefundenen Bergbau.

v. HELMERSEN, Die Steinkohlen des mittleren Russlands, ihre Bedeutung und ihre Zukunft.

C. CLAUSS, Praktische Düngerlehre. Nürnberg. 1868.
Nebst Karte.

R. PETERS, Zur Kenntniss der Wirbelthiere aus den Mio-
cänschichten von Eibiswald in Steiermark. I. Die Schildkrö-
tenreste.

A. GOEBEL, Ueber das Erde-Essen in Persien, und mine-
ralogisch-chemische Untersuchung zweier dergleichen zum Ge-
nuss verwendeter Substanzen. 1862.

A. GOEBEL, Chemische Untersuchung der Zinkblüthe von
Taft (Prov. Jesd) in Persien, - nebst Bemerkungen über das
Vorkommen und die Bildung derselben. 1862.

A. GOEBEL, Mineralogisch-chemische Beiträge. 1862.

A. GOEBEL, Ueber die in dem Bestande einiger Salzseen
der Krym vor sich gehenden Veränderungen, nebst Bemerkun-
gen über die Nothwendigkeit einer Wiederaufnahme chemisch-
geognostischer Untersuchungen der südrussischen Gewässer.
1862.

A. GOEBEL, Untersuchung des Carnallits von Maman in
Persien und über die wahre Ursache der rothen Färbung man-
cher natürlichen Salze. 1865.

Bericht an die physikalisch-mathematische Classe über die
Durchschneidung der PALLAS'schen Eisenmasse (Auszug). 1866.

A. GOEBEL, Uebersicht der in den Museen und Sammlun-
gen von St. Petersburg vorhandenen Aërolithen. 1866.

A. GOEBEL, Kritische Uebersicht der im Besitze der Kai-
serlichen Akademie der Wissenschaften befindlichen Aërolithen.
1866.

Chemische Untersuchung der Rippen der Rhytina, von AD.
GOEBEL. Sendschreiben an den Herrn Akademiker F. BRANDT.
1862.

A. GOEBEL, Quellwässer aus Nordpersien nebst Betrach-
tungen über die Herkunft der Soda und des Glaubersalzes in
den Seen von Armenien. 1858.

B. Im Austausch:

Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preuss.
Rheinlande und Westphalens. Jahrg. 24. N. 1. u. 2. Bonn. 1867.

Zeitschrift des Architekten- und Ingenieur-Vereins zu Han-
nover. Bd. XIV. H. 1. 1868. Nebst einer Abhandlung: Ueber
den Einfluss des griechischen Geistes auf die Form der mo-
dernen Haus-, Küchen- und sonstigen Geräthe. Hannover. 1868.

Annales des mines. Sér. VI. Tome XII. Paris. 1867.

Bulletin de la société impériale des naturalistes de Moscou.

1867. N. III. Moscou.

The quarterly journal of the geological society. Vol. XXIV, part. 1. N. 93. London. 1868.

Acta universitatis Lundensis. 1866.

PETERMANN's Mittheilungen. 1868. II. III. IV. Gotha.

Württembergische naturwissenschaftliche Jahreshefte. Jahrg.

23. H. 2 u. 3. Stuttgart. 1867.

Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt. 1868.

N. 6, 7.

Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde. Wiesbaden 1864—1866. Heft 19 u. 20.

Sechster Jahresbericht des Vereins von Freunden der Erdkunde zu Leipzig. 1866. Leipzig, 1868.

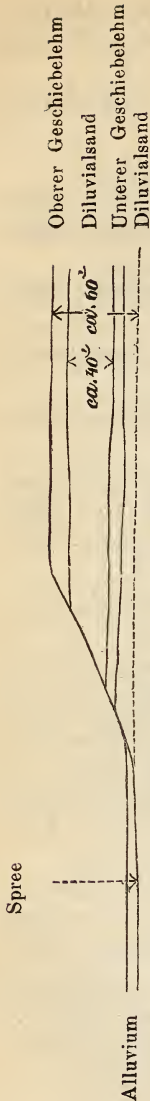
Mittheilungen des Vereins nördlich der Elbe zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse. H. 8. 1867. Kiel. 1868.

Jahrbuch der k. k. geolog. Reichsanstalt. Jahrg. 1868. Bd. XVIII. N. 1. Wien.

Ausserdem wurde vorgelegt: Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft Bd. XX. Heft 1.

Der Vorsitzende gab der Gesellschaft Kenntniss von dem Eingange von Einladungsschreiben zur Betheiligung an der Jubelfeier des 200jährigen Bestehens der Universität Lund, welche am 25. Mai d. J. stattfindet, und an der Feier des 25jährigen Bestehens des naturhistorischen Vereins der preuss. Rheinlande und Westphalens, welche am Pfingstfest d. J. in Bonn abgehalten werden wird.

Herr BEYRICH machte eine Mittheilung über die Auffindung einer Neritina, welche wahrscheinlich mit *N. fluviatilis* ident ist, in dem unteren Diluviallehm von Rixdorf unweit Berlin. Wie das nachstehende Profil veranschaulicht, besteht hier das ca. 60 Fuss hohe Gehänge des Spreethales (nach den Aufschlüssen in den Rixdorfer Sandgruben) aus folgenden horizontal liegenden Ablagerungen:



Zuoberst geschiebeführender Lehm, darunter in ca. 30—40 Fuss Mächtigkeit Diluvialsand, dann einem unteren Geschiebelehmlager, welches sich nach innen zu etwas zu senken scheint, und unter welchem schliesslich noch grober Diluvialsand entblösst ist. In dem unteren Geschiebelehm und in den obersten Lagen des darunterliegenden groben Diluvialsandes allein sind bis jetzt bei Rixdorf Süsswasserconchylien, besonders *Paludina diluviana* KUNTH, vorgekommen, während aus dem darüberliegenden Diluvialsande alle bis jetzt aufgefundenen Säugethierknochen, namentlich auch ein vollständiger Schädel von *Rhinoceros tichorhinus*, herkommen. Weder in diesem Sande, noch in dem oberen Geschiebelehm ist die *Paludina* bisher beobachtet worden.

Herr AD. REMELÉ berichtete über einige geognostische Beobachtungen, die er auf einer kürzlich ausgeführten Reise nach Stettin zu machen Gelegenheit hatte. Das Auftreten von Tertiärschichten, namentlich Septarienthon mit vereinzelt Braunkohlenmassen, ist auf dem linken Oder-Ufer in der Gegend von Stettin längst bekannt; so südlich von der Stadt bei Hohen-Zahden, in Stettin selbst am Fort Leopold und weiter nördlich bei Züllchow, Stolzenhagen, Scholwin u. s. w. Ein Theil dieser Aufschlüsse ward bereits von GIRARD*) erwähnt; Genaueres darüber findet man in der Arbeit von v. D. BORNE „Zur Geognosie der Provinz Pommern“**) und in dem Aufsätze BEHM's „Ueber die Bildung des unteren Oderthals“.***)

Von besonderem Interesse sind aber die Verhältnisse auf dem rechten Oder-Ufer bei Finkenwalde, reichlich 1 Meile südöstlich von Stettin. Für den Bau der Eisenbahn von letzterer

*) Die norddeutsche Ebene. Berlin. 1855. S. 232.

**) Diese Zeitschr., Bd. IX (1857), S. 491.

***) Diese Zeitschr., Bd. XVIII (1866), S. 777 ff.

Stadt nach Damm wurde dicht bei dem Dorfe Finkenwalde (in der Nähe des gegenwärtigen Bahnhofs) eine Sandgrube angelegt, die von Geologen mehrfach besucht worden ist; gegenwärtig ist sie nicht mehr in Betrieb. Sowohl in der niedrigen nördlichen Durchstichswand, als an dem beträchtlich höheren steilen Südstosse sieht man eine etliche Fuss mächtige Lage von Septarienthon mitten zwischen mehreren unverkennbar diluvialen Sandschichten von verschiedenen Färbungen, wie dies auch GIRARD, BEHM u. A. schon angegeben haben. GIRARD (a. a. O. S. 233) führt ausserdem an, dass wenig nördlich von dem Bruche in geringer Tiefe ein Braunkohlenflötz erschürft worden sei, und bemerkt dazu: „Augenscheinlich gehört die Kohle in's Liegende des Thons, aber über die specielleren Lagerungsverhältnisse fehlt es bis jetzt an Aufschlüssen.“ Der Vortragende konnte das hier erwähnte verfallene Schurfloch, von aufgeschütteter lockerer Braunkohle und weissem Kohlen-sand umgeben, an der betreffenden Stelle noch sehen; zugleich aber kann er die Bemerkung GIRARD's durch die Mittheilung eines späteren Aufschlusses vervollständigen, welcher an dem Südstosse der Grube gemacht worden ist. Hier sieht man in der freigelegten Wand, wie auch GIRARD bereits sagt, die Septarienthon-Schicht, von groben nordischen Sanden überlagert, bis zu einer gewissen Höhe über die Sohle des Bruches sich erheben; an dem Punkte aber, wo jene Schicht unter die Bruchsohle hinabsinkt, ist bei späterem Niedergehen Braunkohle mit weissem Tertiärsand ausgegraben worden, welche in der That sogleich unter dem Septarienthon liegt und im Hangenden der tieferen Reihenfolge von Diluvialsanden und Geschiebelagen. Es wird durch dieses Braunkohlenvorkommen die Einlagerung tertiärer Schichten zwischen diluviale zur völlig erwiesenen Thatsache; das geologische Alter des in der Finkenwalder Sandgrube durchsetzenden Septarienthones für sich allein könnte immerhin noch einer Spur von Zweifel unterliegen, da in demselben bisher keine Versteinerungen gefunden worden sind. Dieser Thon unterscheidet sich auch noch dadurch vom Septarienthon des linken Oder-Ufers, dass in ihm nichts von den zahlreichen Gypskristallen zu sehen ist, welche u. a. sehr schön und massenhaft in den Thonlagern an der Stettiner Cementfabrik (bei Züllchow) und bei der Quistorpschen Ziegelei (unweit Stolzenhagen) vorkommen. Dagegen

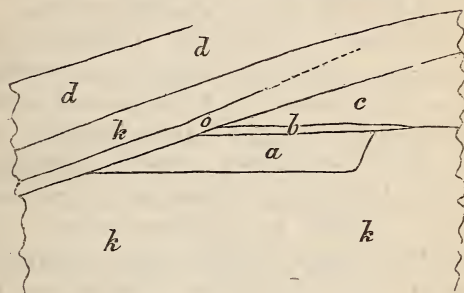
haben die Septarien in dem Thon zu Finkenwalde ganz das nämliche Aussehen und dieselbe Beschaffenheit wie auf dem anderen Ufer der Oder.

Merkwürdiger noch erscheinen die Umstände, unter denen am entgegengesetzten, südwestlichen Ende der durch Finkenwalde führenden Strasse tertiäre Schichten gemeinschaftlich mit grösseren Kreidemassen auftreten. Dicht neben der Cementfabrik „Stern“ befindet sich dort zunächst ein Tagebau, welcher diesem Etablissement das nöthige Rohmaterial liefert; dass an dieser Stelle über diluvialem Sande Septarienthon lagert, in dem sogar einige der charakteristischen Conchylien gefunden worden sind, und dass der Thon sodann von der Kreide überdeckt wird, theilt BEHM auf S. 786 seiner oben citirten Arbeit mit. Einen interessanten Beitrag nun zu den vorerwähnten geognostischen Anomalien bietet der in neuerer Zeit entstandene Kreidebruch der Stettiner Portland-Cement-Fabrik bei Catharinenhof, welchem der Vortragende seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat. Derselbe befindet sich eine kurze Strecke nordöstlich von dem Bruche der Cementfabrik „Stern“, und es wird dort die nämliche Kreidemasse ausgebeutet. Schon v. D. BORNE (a. a. O. S. 485) hat über ein in einer früheren Alaunerzgrube bei Catharinenhof blossgelegtes Schichtenprofil sowie über ein älteres Bohrloch, welches nahe dabei bis zu 94 Fuss Tiefe niedergebracht wurde, einige Mittheilungen gemacht, aus denen hervorgeht, dass hier mächtige Lagen von Braunkohlenletten theils unter der Kreide, theils mitten in der Kreide liegen. Noch auffallendere Unregelmässigkeiten bieten sich aber in dem vorhin genannten Kreidebruch bei Catharinenhof dar. Die augenblicklich in demselben aufgedeckten Lagerungsverhältnisse, wie der Redner sie beobachtete, sind folgende:

Die grösste Mächtigkeit des Kreidevorkommens soll an dieser Stelle ungefähr 80 Fuss betragen, wovon gegen 30 Fuss über der Bruchsohle anstehen. An dem der Cementfabrik „Stern“ zugekehrten Stosse des Bruches, zur Rechten vom Eingange aus, geht mitten durch die Kreidewand in annähernd horizontaler Richtung ein etwa 1 Fuss mächtiger Streifen eines fetten und ziemlich weichen schwarzen Lettens, welcher Braunkohlenstücke, tertiäre Muschelschalen und fein eingesprengten oder zu Knollen verbundenen Schwefelkies enthält. Dieser

Streifen keilte sich, wie die Gewinnungsarbeiten gezeigt haben, nach der anderen Seite des Bruches hin aus, so dass an der gegenüberstehenden Wand nur noch stellenweise eine Spur davon zu sehen war. Auf dieser Seite dagegen befindet sich in der Kreide eine zweite, höher gelegene Lettenlage von 2—3 Fuss Dicke, und in Verbindung damit treten, bezüglich der Ausfüllung einer dort vorhandenen keilförmigen Spalte, noch besondere Eigenthümlichkeiten hervor, welche aus dem nachstehenden Profil ersichtlich sind.

Kreidebruch bei Catharinenhof.



- k* Kreide.
- o* Schwarzer Braunkohlenletten.
- a* Fast reiner Quarzsand, aus etwas groben und gleichmässig dicken Körnern bestehend.
- b* Dünnes Conglomerat von nordischen Geschieben.
- c* Diluvialsand, mit reichlichen Feldspathkörnern.
- d* Obere sandige und lehmige Diluvialschichten.

Der Braunkohlenletten *o* ist etwas fester und noch reicher an Schwefelkies als der untere, am entgegengesetzten Stosse des Bruches anstehende Letten; in seinem weiteren Verlaufe nach rechts, d. h. in der Richtung nach dem hinteren Ende des Bruches, vermengt sich jener obere Letten erst theilweise, später vollständig mit der ursprünglich darüberliegenden Kreidebank. Man sieht die so entstehende eigenthümliche gemengte Schicht, in welcher schliesslich der Thon die Oberhand gewinnt, eine gute Strecke über den eigentlichen Kreidebruch hinaus sich fortziehen, wo sie inmitten mächtiger Diluvialschichten in dem blossgelegten seitlichen Gebänge sich scharf abzeichnet, während der unvermengte Letten in der Gegend

des Eingangs zum Bruche zunächst beiderseits von der Kreide umfasst wird.

In dem Quarzsande *a* von gelblichweisser Farbe, der in der dargestellten Spalte dicht auf der unteren Kreidepartie lagert, konnte der Redner keine Geschiebe entdecken; dieser Sand gleicht im Aeusseren gewissen Tertiärsanden. Auffallend erscheint es daher, dass die ihn unmittelbar überdeckende dünne Schicht ein so ausgezeichnet charakterisirtes diluviales Material darbietet; die Geschiebe, theils granitisch, theils den krystallinischen Schiefen oder den alten Sedimentbildungen u. s. w. angehörend, zeigen darin die verschiedensten Dimensionen und sind ziemlich fest an einander gekittet.

Durch die zuletzt vorgebrachten Thatsachen dürfte von Neuem die mehrfach aufgestellte Behauptung bestätigt werden, dass die ganze Kreidemasse von Catharinenhof nichts Anderes als ein Geschiebe sei, obschon sie ausserordentlich ausgedehnt ist und, den dem Vortragenden gemachten Mittheilungen zufolge, nach einer bestimmten Richtung sich sogar bis auf eine Erstreckung von $\frac{1}{4}$ Meile hat verfolgen lassen. V. D. BORNE bezeichnet das Vorkommen ebenfalls als ein isolirtes Geschiebe. Zu der Annahme eines Transportes während der Diluvialzeit passt ferner der überaus mürbe, gänzlich aufgeweichte Zustand der Finkenwalder Kreide, sowie der Umstand, dass die in dem Bruche bei Catharinenhof aufgeschlossene Kreidepartie eine höchst unregelmässige, oft durch zähe Abstürze und runzelige Vertiefungen unterbrochene Oberfläche besitzt, welche auch nicht das geringste Anzeichen eines bestimmten Einfallens erkennen lässt.

Herr ECK legte zwei von ihm im Jahre 1866 im amtlichen Auftrage aufgenommene Profile (Maassstab 1 : 300) durch die Triasformation bei Rüdersdorf vor und gab dazu einige Erläuterungen.

Herr RAMMELSBURG sprach über die chemische Zusammensetzung des Diopases und über das Verhalten des Pechsteins zu Kalilauge (vergl. diese Zeitschrift, Bd. XX, S. 536 — 538).

Hierauf ward die Sitzung geschlossen.

v. w. o.
G. ROSE. BEYRICH. ECK.

2. Protokoll der Juni-Sitzung.

Verhandelt Berlin. den 10. Juni 1868.

Vorsitzender: Herr G. ROSE.

Das Protokoll der Mai-Sitzung wurde verlesen und genehmigt.

Der Gesellschaft sind als Mitglieder beigetreten:

Herr Dr. OSCAR BÖTTGER in Offenbach,
vorgeschlagen von den Herren v. KOENEN, BEYRICH
und ECK,

Herr Professor MARCUSEN in Odessa,
vorgeschlagen von den Herren v. KOENEN, BEYRICH
und ECK.

Für die Bibliothek sind eingegangen:

A. Als Geschenke:

Dr. A. PETERMANN, Die deutsche Nordpol-Expedition,
1868. Gotha. 1868.

GIOVANNI OMBONI, *Come si debbano recostituire gli antichi
continenti.*

FOUQUÉ, *Premier rapport sur une mission scientifique à l'île
de Santorin.*

FOUQUÉ, *Rapport sur les tremblements de terre de Céphalo-
nie et de Mételin en 1867.*

FOUQUÉ, *Rapport sur les phénomènes chimiques de l'éruption
de l'Etna en 1865.*

DES CLOIZEAUX, *Nouvelles recherches sur les propriétés
optiques des cristaux. Paris. 1867.*

*Ligne de Paris à Brest. Profil géologique suivant le tracé du
Chemin de fer dressé sur les indications de MM. TRIGER et DE-
LESSE par MM. MILLE, THORÉ, GUILLIER. Echelles et Paris.
18 $\frac{6}{6}$ $\frac{4}{7}$.*

B. Im Austausch:

Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt. 1868.
N. 8 u. 9.

Abhandlungen, herausgegeben vom naturwissenschaftlichen
Vereine zu Bremen. Bd. 1, Heft 3. Bremen.

Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen.
Bd. XV. A. Lief. 2. B. Lief. 4. Berlin. 1867.

Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissen-
schaften zu München. 1867. II. Heft IV. — 1868. I. Heft I.

Bulletin de la Société géologique de France. Sér. 2. T. XXIV. 1867. N. 5. — T. XXV. 1868. N. 1.

Réunion extraordinaire (de la Société géologique de France) à Bayonne, du 7 au 16 octobre 1866.

Annales del museo publico de Buenos Aires, par G. BURMEISTER. Entrega cuarta. Buenos Aires. 1867.

Bulletin de la Société de l'industrie minérale. T. XII. Livr. 4. Paris. 1867. Nebst Atlas.

Annuaire de l'académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique. Bruxelles. 1868.

Bulletins de l'académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique, Sér. 2, T. XXIII u. XXIV. Bruxelles. 1867.

Sveriges geologiska undersökning. N. 22, 23, 24, 25. Bladet Eriksberg, Nyköping, Tärna, Sämsholm.

Ausserdem wurde vorgelegt die von F. DÜMMLER's Verlags-Buchhandlung eingesendete erste Nummer des Wochenblatts „Der Naturforscher, herausgegeben von Dr. W. SKLAREK,“ Jahrg. 1. Berlin. 1868.

Ferner wurde der Gesellschaft Kenntniss gegeben von einem durch Herrn A. PETERMANN eingesendeten Aufruf zur Theilnahme und Unterstützung durch Geldbeiträge und Sammlungen für die deutsche Nordpol-Expedition.

Herr RAMMELSBURG sprach über die Lava des Puy de Pariou und über die Krystallform des Harmotoms (vergl. diese Zeitschrift, Bd. XX, S. 589 u. 593).

Herr REMELÉ zeigte einige Petrefacten aus dem von ihm in der vorigen Sitzung besprochenen grossen Kreidegeschiebe bei Finkenwalde vor, welche ihm Herr DELBRÜCK in Züllchow gütigst zugesandt hatte, nämlich *Ostrea (Gryphaea) vesicularis* LAM., *Terebratula carnea* Sow., *Ananchytes ovatus* LAM., *Galerites abbreviatus* LAM. Belemniten hatte der Vortragende selbst an Ort und Stelle bereits gefunden.

Sodann berichtete derselbe über ein anderweitiges, von ihm jüngst beobachtetes Kreidegeschiebe, welches bei Motzen, 5 Meilen südlich von Berlin, in diluvialem Sande eingelagert ist. An der Westseite der genannten Ortschaft erstreckt sich der Motzener See von Süden nach Norden. Auf beiden Längsseiten desselben in einiger Entfernung von seinen Ufern, wo das Terrain bereits sich etwas erhoben hat, stösst

man auf eine ziemlich mächtige Lage von nordischem Sand mit zahlreichen verschiedenartigen Geschieben; unmittelbar darunter liegt eine dünne Schicht von gelblichbraunem, mit hellgrauen Partien untermischtem Lehm, und auf diese folgt sodann nach der Tiefe zu mächtiger schwarzgrauer Thon, welcher keine Geschiebe enthält und in der Art des Vorkommens sowohl, als in seinem Aeusseren dem unteren geschiebefreien Diluvialthon, wie er u. a. zu Glindow und Petzow bei Potsdam sowie auch am Stienitzsee bei Rüdersdorf auftritt, durchaus ähnlich ist. Dieser Thon, den man hiernach für Diluvialthon zu halten veranlasst ist*), wird zu beiden Seiten des Sees für die Fabrication von Ziegeln gewonnen, ist jedoch auf der östlichen Seeseite entschieden fetter und reiner als auf der westlichen, wo er einen sehr bedeutenden Sandgehalt zeigt. Auf dieser letzteren Seite befindet sich die grosse Ziegelei-anlage des Herrn HOFFMANN und neben dieser die dazu gehörige Thongrube. In derselben ist der zu Tage anstehende Diluvialsand allerseits blossgelegt, und mitten in dem überlagernden Sande findet sich die fragliche Kreidemasse, eine sehr grosse, langgestreckte und unregelmässige Niere bildend, deren Ränder scharf gegen den bräunlichen oder gelblichen nordischen Sand abstechen. Der genaue Verlauf der nierenförmigen Masse lässt sich zwar der fehlenden Aufschlüsse wegen nicht verfolgen, doch muss dieselbe eine sehr beträchtliche Ausdehnung besitzen. Es sind bereits über 5000 Kubikfuss dieser Kalkmasse gewonnen worden, und dennoch fällt die dadurch entstandene Lücke kaum in die Augen. Die Kreide ist fast weiss, im trockenen Zustande stark abfärbend, ist gänzlich durch die Wasser aufgeweicht und zerfressen, derjenigen bei Finkenwalde nicht unähnlich. Feuersteine und Versteine-

*) Es mag hier bemerkt werden, dass in derselben Gegend unter analogen Umständen vielleicht auch tertiärer Thon vorkommt. GIRARD (die norddeutsche Ebene. S. 170) erwähnt die Aufschlüsse in den Thongruben, welche bei Teupitz, 1 Meile südlich von Motzen, auf dem Westufer des Teupitzer Sees neben den dortigen Ziegeleien liegen, und führt an, dass an diesen Punkten unter einer sehr mächtigen, mit grösseren oder kleineren Geschieben erfüllten Lage nordischen Sandes ein feiner geschiebefreier Sand von 10 bis 20 Fuss Mächtigkeit sich darbietet, in dessen Liegendem sich der ausgebeutete Thon befindet. Letzteren glaubt er nun mit Wahrscheinlichkeit als Septarienthon bezeichnen zu dürfen.

rungen sollen noch nicht darin gefunden worden sein; dagegen aber waren unter dem Mikroskope Foraminiferen, wenn auch keine unversehrt erhaltenen Exemplare, unzweifelhaft zu erkennen; namentlich traten in grosser Zahl bei 280facher Vergrösserung Schalenbruchstücke hervor, welche mit reihenweise vertheilten, warzenförmigen und dunkel erscheinenden Oeffnungen versehen waren und mit gewissen, in EHRENBURG's Mikrogeologie (Taf. XXX) abgebildeten Polythalamien der Rügener Kreide übereinstimmten —, Fragmente der Kammerwände von Grammostomen, Textilarien, Planulinen oder verwandten Gattungen.

Die vom Vortragenden ausgeführte Analyse des Motzener Kreidevorkommens lieferte folgende Zahlen:

Kohlensaurer Kalk . .	93,02
Kohlensaure Magnesia .	2,03
Eisenoxyd	0,84
Quarzsand	1,51
Wasser und organische Stoffe (a. d. Verluste)	2,60
	<hr/> 100,00.

Der unlösliche Sand besteht ausschliesslich aus durchsichtigen krystallisirten Quarzkörnchen. Das Eisenoxyd findet sich als ockerfarbiges Oxydhydrat vor, welches wohl aus den umgebenden diluvialen Massen herrührt oder auf dem Transporte sich beigemischt hat. Das Auftreten von etwas Magnesia-carbonat in dieser Kreide hat nichts Auffallendes. Bekanntlich hat G. FORCHHAMMER in anstehender Kreide und in mehreren anderen, durch Schalthiere sowie auch durch Korallen gebildeten Kalksteinen kleine Quantitäten kohlensaurer Magnesia gefunden, ebensowie zahlreiche Analysen von Seethierschalen selbst und von Korallen ihm abwechselnde Mengen dieses Carbonates lieferten, das zugleich mit dem vorwaltenden kohlen-sauren Kalk von dem organischen Wesen gesammelt und abgesetzt worden ist.

Schliesslich erwähnte derselbe Redner, dass Chalcedon-Tropfsteine, wie das in der Sitzung vom 5. December 1866 von ihm vorgezeigte Exemplar, nach einer gefälligen Mittheilung des Herrn VOM RATH, in Südbrasilien und in Paraguay, überhaupt den La-Plata-Staaten, reichlich vorkommen und ganz nach Art der Stalaktiten die Wände von Drusenräumen beklei-

den. Von da gelangen sie nach Oberstein, um in den dortigen Achatschleifereien verarbeitet zu werden. Da das früher besprochene Stück in der Stadt Oldenburg erworben ward und Oberstein zum Herzogthum Oldenburg gehört, so ist es sehr wahrscheinlich, dass dasselbe von gleichem Herkommen ist.

Herr EWALD berichtete über eine Mittheilung des Herrn KARSTEN in Kiel, nach welcher demselben, unter der Beschäftigung, die Versteinerungen aus den Geschieben Schlewigs und Holsteins, so weit ihm dieselben bisher bekannt wurden, in Abbildung und Beschreibung zunächst für den Gebrauch der Studirenden und Sammler herauszugeben, verschiedene Gegenstände, welche in weiteren Kreisen Interesse haben, vorgekommen sind. Es wurde eine von Herrn KARSTEN gesandte Tafel und beigefügte Erläuterung vorgelegt, welche der noch immer in Beziehung auf ihre Structur nicht vollständig gekannten Gattung Receptaculites, sowie den von EICHWALD mit dem Namen Cyclocrinus belegten Körpern gewidmet sind, und wurden die hauptsächlichsten Beobachtungen, welche Herr KARSTEN an den ihm vorliegenden Exemplaren dieser Fossiliengattungen angestellt hat, hervorgehoben.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

v. w. o.
G. ROSE. BEYRICH. ECK.

3. Protokoll der Juli - Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 22. Juli 1868.

Vorsitzender: Herr G. ROSE.

Für die Bibliothek sind eingegangen:

A. Als Geschenke:

RAMANN, Populäre Mineralogie. Berlin. 1868.

J. LEMBERG, Die Gebirgsarten der Insel Hochland. Dorpat. 1868.

Vargasia. Bulletin de la sociedad de ciencias fisicas y naturales de Caracas. N. 1—3. Caracas. 1868.

B. Im Austausch:

Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen naturwissen-

schaftlichen Gesellschaft während des Vereinsjahrs 1866—1867. St. Gallen. 1867.

Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland. Bd. 25, Heft 4. Berlin. 1867.

Bulletin de la société Vaudoise des sciences naturelles. Vol. IX. N. 58. Lausanne. 1868.

Der Vorsitzende gab der Gesellschaft Kenntniss von dem folgenden, an ihn eingegangenen Schreiben der verwittweten Frau Geheime-Ober-Medicinal-Räthin L. MITSCHERLICH:

„Ew. Hochwohlgeboren nehme ich mir die Freiheit beifolgend den galvanoplastischen Abdruck des Reliefs der Gegend von Gerolstein zu übersenden, das mein verstorbener Mann für seine Arbeit über die vulkanischen Erscheinungen in der Eifel anfertigen liess. Ich bitte das Relief der Deutschen geologischen Gesellschaft zu übergeben als Erinnerung an ihren langjährigen Vorsitzenden, der es sich stets zur Ehre rechnete einer so ausgezeichneten Gesellschaft anzugehören.“

Nach dem der Vorsitzende den ihm zugesendeten galvanoplastischen Abdruck der Gesellschaft übergeben hatte, wurde er von der letzteren ersucht, der Frau MITSCHERLICH den Dank der Gesellschaft für dieses werthvolle Geschenk auszusprechen.

Herr REMELÉ berichtete über die Constitution des Hypersthens von der St. Pauls-Insel an der Küste von Labrador mit Bezug auf die nunmehr vollendete Untersuchung des vorläufig schon in der Sitzung vom 1. April besprochenen Probestückes aus dem mineralogischen Museum der hiesigen Universität. Die Endergebnisse der Analyse dieser Abänderung, deren specifisches Gewicht = 3,402 gefunden wurde, sind folgende:

	Sauerstoff		
Kieselsäure . .	49,85	26,55	
Thonerde . .	6,47	3,02	} 3,69
Eisenoxyd . .	2,25	0,67	
Eisenoxydul . .	14,11	3,14	} 13,68
Manganoxydul . .	0,67	0,15	
Magnesia . .	24,27	9,71	
Kalk	2,37	0,68	
Phosphorsäure	ger. Spur		
	99,99.		

Man hat demgemäss die nachstehenden vereinfachten Sauerstoffverhältnisse:

$$\dot{\text{R}} : \ddot{\text{Si}} = 1 : 1,94;$$

$$\ddot{\text{R}} : \dot{\text{R}}, \ddot{\text{Si}} = 1 : 10,91.$$

Es erhellt daraus, dass dieser Hypersthen der nämlichen allgemeinen Formel, $n \overset{\text{II}}{\text{R}} \text{Si} \text{O}_3 + \overset{\text{VI}}{\text{R}} \text{O}_3$, sich unterordnet, zu welcher der Vortragende bei der Untersuchung des Hypersthens von Farsund gelangt war; die specielle Formel der untersuchten Abänderung von der St. Pauls-Insel ist $11 \overset{\text{II}}{\text{R}} \text{Si} \text{O}_3 + \overset{\text{IV}}{\text{R}} \text{O}_3$.

Die hier gefundenen Zahlen weichen von denen, welche DAMOUR vor längerer Zeit bei der Zerlegung eines anderen Hypersthenstückes von der St. Pauls-Insel erhalten hat, namhaft ab; es ist aber klar, dass die Hypersthene auch an einem und demselben Orte innerhalb der Grenzen der allgemeinen Formel erhebliche Verschiedenheiten in den relativen Mengen ihrer Bestandtheile offenbaren können.

Eine specielle Mittheilung über den Hypersthen von der St. Pauls-Insel, wie auch über den von Farsund, wird in den Abhandlungen bekannt gemacht werden.

Herr BEYRICH sprach über ein neu beobachtetes Vorkommen von Cypridinenschiefer in der Nähe von Elbingerode. Erfüllt von Schalen der *Cypridina serratostrata* und den bekannten Vorkommen im Oberharz und im rheinischen Gebirge vollkommen gleichend, tritt dieses Gestein am Hartenberge als das unmittelbare Hangende des Eisensteinlagers auf, welches als das östliche Ende des Lagers vom Büchenberge und gleich diesem demnach als Stringocephalen-Kalk zu classificiren ist. Am Büchenberge besteht die Decke des Eisensteinlagers aus Schalstein, dessen Beziehungen zum Cypridinenschiefer zu ermitteln eine mächtige zwischengelagerte Masse von dichtem Grünstein verhindert. Redner ist der Ansicht, dass in der Gegend von Elbingerode und Rübeland der Schalstein, der Cypridinenschiefer und der Iberger Kalk als ungefähr äquivalente Bildungen zu betrachten sind, von denen bald die eine, bald die andere dem Stringocephalen-Kalk oder den ganz oder theilweise denselben vertretenden Eisensteinlagern aufliegt.

Herr HAUCHECORNE legte eine Reihe von Stufen krystallisirten Steinsalzes von Stassfurth vor, welche für die Sammlung der Berg-Akademie eingegangen sind. Das bis jetzt von

der dortigen Lagerstätte noch nicht bekannte Vorkommen hat sich an derselben Stelle in Drusenräumen in der hangendsten Partie der Abraumsalze vorgefunden, an welcher neuerdings der krystallisirte Sylvin aufgefunden worden ist. Die Krystalle zeigen nur die Würfelform in der Grösse bis zu 4 Zoll Seite. An einzelnen Stücken liegen Krystalle von Steinsalz und Sylvin neben einander, letztere theilweise in erstere eindringend und durch das Auftreten der Oktaëderflächen ausgezeichnet. Während die Mehrzahl der Sylvinkrystalle im Inneren durch wolke Eisenoxydeinschlüsse röthlich gefärbt sind, zeigen die Steinsalzwürfel sich von dieser Färbung regelmässig ganz frei.

Eine bildliche Specialdarstellung des Vorkommens der Sylvin- und Steinsalzdruzen in der Lagerstätte befindet sich in dem Museum für Bergbau und Hüttenwesen.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

v. w. o.

G. ROSE. BEYRICH. ECK.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1867-1868

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [Verhandlungen der Gesellschaft. 645-660](#)